

## Schulbesuch

## „Da brauch' ich einen Schnaps“

Der bulgarische Schriftsteller Dimitré Dinev spricht mit Schülern über Fußball, Schriftstellerei und Österreich.

VON BARBARA MADER

Lior und Miryam holen Dimitré Dinev von der U-Bahn ab. Der Schriftsteller mit bulgarischen Wurzeln ist zu Gast in der jüdischen Zwi Peres Chajes-Schule in der Leopoldstadt. Die Schüler hier brauchen keinen Nachhilfeunterricht über Judenverfolgung. Zeitgeschichte und Migration sind aber auch in der Jüdischen Schule Thema.

Geschichte-Lehrerin Martina Führer hat ihre Klasse gut vorbereitet. Doron hat den 600-Seiten-Roman „Engelszungen“ ganz gelesen, auch die anderen haben zumindest eine Ahnung davon, dass das Buch von Dinevs bulgarischer Heimat, von Flucht und von schwierigen Anfängen in Österreich handelt.

An diesem Mittwochnachmittag haben die Schüler schon einen langen Tag hinter sich. Trotzdem gelingt Dinev, was vielen Lehrern schwer fällt: die Schüler zu interessieren. Sie hören ihm auch nach einer Stunde noch zu, stellen Fragen, im-

mer sind mindestens drei, vier Hände in der Höhe. Die Fragen sind erfrischend direkt, klingen selten eingelernt. Es geht um Schriftstellerei („Bekommen Sie auch Geld dafür?“, „Was machen Sie, wenn ein Buch fertig ist?“), „Wie lange dauert ein Buch?“, Einwanderung („Hat es Ihnen manchmal gereicht hier in Österreich?“) und Fußball: („Kennen Sie Dimitar Berbatov von Manchester United?“).

**Spielmacher** Letzteres Thema wird mit besonderer Passion diskutiert. Fußball ist Kopfsache, findet Dinev. Zumindest, was den Spielmacher betrifft. Beim Stürmer ist das Denken nicht so wichtig. Und natürlich kennt er Berbatov. An diesem Abend wird Champions League geschaut.

Leandra, Marc, Raffael, oder Elena heißen die Schüler. Ihre Eltern kommen aus der Ukraine, aus Israel, aus Österreich, aus Ungarn, Rumänien oder Georgien. Sie sind Wiener und Juden.

Viele von ihnen haben eine bewegte Familiengeschichte, viel gemeinsam mit ihrem Gast. „Es ist schwierig hier als Ausländer. Ihr kennt die öffentliche Meinung in Österreich“, sagt Dinev.

### Zur Person: Von Bulgarien nach Wien

**Emigration** Dimitré Dinev wurde 1968 in Plovdiv, Bulgarien, geboren. 1990 emigrierte er nach Österreich. Erste Veröffentlichungen 1986 in bulgarischer, russischer und deutscher Sprache. 2003 erschien sein Roman „Engelszungen“.

„Wie war das Gefühl, als Flüchtling nach Österreich zu kommen?“, fragt Kathi. „Das ist eine lange Geschichte. Da brauch' ich einen Schnaps.“ Wie fühlt sich wohl einer, der „irgendwo landet, wo niemand auf ihn wartet. Das ist kein angenehmer Moment. Du kommst in eine Stadt und fragst dich: Wie viele Jahre werden vergehen, bis du jemanden triffst, den du kennst?“

Ob der Roman „Engelszungen“ auf wahren Begebenheiten beruht, will Doron wissen. „Schwer zu sagen, wie viel erfunden, erlebt, gestohlen sind. Es ist gut, wenn man das Gefühl hat, das hat wirklich jemand gelebt“, lässt Dinev die Antwort offen. „Als Schriftsteller hat man ja nur sein eigenes Leben zur Verfügung. Man schöpft aus der Erfahrung.“



Schriftsteller Dimitré Dinev in der jüdischen Schule: Reden über Emigration und Manchester United

### ► projektXchange

#### Einander kennenlernen

Menschen mit Migrationshintergrund treffen Schüler. Vorurteile und Ängste sollen dabei abgebaut werden. Darum geht es bei projektXchange, ins Leben gerufen von den Initiatoren des Zeitgeschichte-Projekts „Letter to the Stars“. Dimitré Dinev ist einer dieser „Menschen mit Migrationshintergrund.“ Mit dem Begriff selbst hat er allerdings Schwierigkeiten, denn: „Unsere ganze Welt hat Migrationshintergrund. Im Jenseits sind wir alle Migranten.“

### INTERNET

www.projektxchange.at

### ► AHS Albertgasse

## Antisemitische Ausfällen führen zu Schulausschluss

Der Eklat während einer Schulfahrt ins KZ Auschwitz hat nun Folgen: Jener Schüler, der durch ausfällige und antisemitische Aussagen aufgefallen war, steht vor dem Ausschluss aus der AHS Albertgasse.

Am Dienstagnachmittag wurde dazu eigens eine Disziplinarkonferenz in der Albertgasse einberufen. Vorgeworfen wird dem Burschen, dass er in Auschwitz Sätze wie „Auf ins KZ“ oder „Was ist der Grund, warum

Juden über 3000 Jahre verfolgt wurden?“ gesagt hat. Dass die Aussage: „Juden gehören einfach vergast“ gefallen ist, konnte nicht verifiziert werden. Dem Burschen wird auch vorgeworfen, gegen einen Schüler handgreiflich gewesen zu sein.

**Vorgeschichte** Der Rauswurf erfolgt nicht ohne Grund. Der Schüler fiel schon des Öfteren wegen seines schlechten Benehmens auf. Ihm war schon früher angedroht worden, dass er von

der Schule fliegt, wenn er sich noch etwas zuschulden kommen lassen würde.

Andere Mitschüler, die keine „Vorgeschichte“ hatten, erhalten eine „Rüge“. Ihr Verhalten wurde im KZ als „falsch, unangebracht und zynisch“ erlebt. So begründet Stadtschulratspräsidentin Susanne Brandsteidl die Konsequenzen. Die Rüge sei einer der schärfsten Sanktionen.

Kritik gibt es vom Stadtschulrat auch an den Lehrern. Sie hätten die Schüler

nicht optimal auf die Reise vorbereitet und erhalten daher eine „Belehrung.“ In der Albertgasse habe es bisher keine Probleme mit antisemitischen Äußerungen gegeben. Dennoch wurde vereinbart, dass man sich in der Schule „intensiv mit dem Holocaust auseinandersetzen wird.“ – Ute Brühl

**Schulfahrt nach Auschwitz**  
Forum: Welche Lehren sollten aus dem Vorfall gezogen werden?

KURIER.at/interaktiv

## Serienbrandstiftung: Die Kripo ertappte Verdächtigen

**Favoriten** – Aufatmen unter den Bewohnern der Gemeindebauten an der Triester Straße: Laut Polizei ist ein Mann auf frischer Tat beim Zündeln ertappt worden, der für zumindest sechs weitere seit März gelegte (Keller-) Brände verantwortlich sein könnte.

Die unheimliche, meist frühmorgendliche Brandserie in dem Grätzl an der Triester Straße hat im Februar 2008 begonnen. Schon damals, sei der nunmehr Verhaftete unter Verdacht gestanden, zu beweisen war ihm aber nichts.

**Wieder aktiv** Heuer am 1. März setzte sich die zwischendurch wie abgerissen scheinende Serie fort. Am 9. März legte der zunächst noch Unbekannte innerhalb von knapp 30 Minuten vier Brände: Unter anderem zündete er ein Klappbett in einem Keller, eine Anschlagtafel im Stiegenhaus und einen abgestellten Kinderwagen an. Am 4. Mai brannte es in der Gegend zum letzten Mal.

Zwischenzeitlich hatte die Kripo Süd (Gruppe Franz Panzenböck) die Ermittlungen intensiviert

und Sonderstreifen angesetzt. Am 11. Mai um 1.28 Uhr Früh ging Josef Sch. sozusagen in die Falle: „Die Kollegen haben ihn beobachtet, wie er in einem Stiegenhaus verschwand, gleich aber wieder herauskam“, schildert Oberstleutnant Gerhard Winkler. Zugleich bemerkten die Beamten eine brennende Bananenschachtel – die Festnahme folgte auf dem Fuß.

**60.000 € Schaden** Die Kripo lastet Sch. nun konkret sieben heuer verübte Brandstiftungen mit rund 60.000 € Schaden an. Etwa zehn weitere könnten von ihm, anderen Tätern oder Trittbrettfahrern verursacht worden sein, heißt es, die Ermittlungen dauern an.

Der Verdächtige, der als Küchengehilfe arbeitet und in dem Bau wohnt, in dem er verhaftet wurde, wird in seinem Umfeld als „Sonderling“ beschrieben. Dass er schon früher als Pyromane aktiv war, wie behauptet wird, konnte (bzw. durfte) die Kripo nicht bestätigen, da sie über das Motiv auf Anordnung des Staatsanwalts nichts sagen darf.

– Peter Grolig, Oliver Jandl



## IMAX kehrt zurück: Ab Juni im Apollo Kino und in Graz

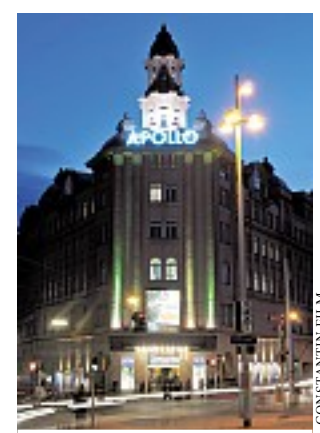
**Start mit „Transformers 2“** – 1,5 Millionen Euro hat die Constantin-Gruppe, die eng mit der kanadischen IMAX Corporation zusammenarbeitet, in die Adaptierung ihrer zwei Kinosäle im Wiener Apollo Kino und im Grazer Cineplexx investiert. Am 24. Juni soll es nun losgehen: Dann laufen im Saal 1 des Apollo Kinos und in Graz IMAX-Filme in digitaler 2-D- und 3-D-Qualität. Als Erstes wird in der neuen, gestochen scharfen Bildqualität der Action-Blockbuster „Transformers 2“ zu sehen sein. Im Juli

steht dann der neue „Harry Potter“ auf dem Programm.

Christian Langhammer, Chef der Constantin Unternehmensgruppe in Österreich, zeigt sich optimistisch, was den Besucherzufluss betrifft: Er rechnet mit 120.000 bis 140.000 Besuchern pro Jahr, in Graz etwas weniger. Ziel sei es, „First-Class-Kino zu bieten, sowohl technisch als auch von der Atmosphäre her“.

Anlässlich der IMAX-Rückkehr nach Österreich – das alte Kino neben dem Technischen Museum war 2005 nach dem Konkurs der Betreiber geschlossen worden – war auch IMAX-Vizepräsident Larry O'Reilly nach Wien gekommen. Auch er ist überzeugt vom Erfolg der neuen Technologie: „Alle unsere Marktforschungen zeigen, dass es vor allem junge Leute zum IMAX-Erlebnis ins Kino zieht. Bei Blockbustern wie ‚Harry Potter‘, aber auch bei Dokus in 3-D sind die Besucherzahlen jedenfalls deutlich gestiegen.“

– Susanne Lintl



Neues IMAX-Kino: das Apollo